



# NEUESTE NACHRICHTEN

Heute Beilage:

**IWZ** ILLUSTRIERTE  
WOCHEN-  
ZEITUNG

Donnerstag, 3. Februar 1994

Badische Presse

49. Jahrgang · Nr. 27 · Ausgabe St · 36 Seiten

KULTUR

Nr. 27 - Donnerstag, 3. Februar 1994

## In den Schichten der Farbe der Schimmer des Lichts

Ehemalige Schüler des Karlsruher Akademieprofessors Klaus Arnold zeigen ihre Arbeiten im Bruchsaler Schloß

Ein Gesicht. Mit kurzen Strichen, knappen Kurzeln sind die markanten Züge herausgearbeitet. Tief liegen die Augen, schmalgratig scheidet die Nase aus dunkler Schattigkeit. Hoch steht die Stirn. So sah sich - vor 15 Jahren - der Maler Klaus Arnold, damals noch Rektor der Karlsruher Kunstakademie. Nichts von der ruhigen, nachgerade meditativen Gefäßtheit, die Arnolds Lehrer Erich Heckel seinem bekannten Selbstporträt, einem Spätwerk, gab. Wie verloren sitzt der Kopf, akzentuierte Ausprägung des Individuellen, auf einem überproportional großen, gleichwohl fast diffusen Körper; der Hintergrund ist rot und unruhig, es herrscht eine beinahe nervöse Spannung, Abgeklärtheit strahlt dieses Bild so wenig aus wie den Anspruch auf die Endgültigkeit künstlerischer Formulierung. Insofern hängt es jetzt zurecht in einer Bruchsaler Ausstellung, denn es fällt gleichsam die Grundhaltung zusammen, die hinter dieser Auswahl steht.

Arnold hält hier Rückschau auf seine knapp ein Vierteljahrhundert umfassende Tätigkeit als Lehrer: „Die Akademie hat in dieser Zeit viele Umbrüche miterlebt. Jeder Abschnitt hatte seine Höhepunkte. Es ist darum nicht sinnvoll, eine Zeit besonders herauszustellen“, erklärt er in einem Geleitwort zur Präsentation im Bruchsaler Schloß. Dabei geht es nicht so sehr um sein eigenes Werk. Vielmehr spiegelt und bricht sich seine Kunstauffassung in den Arbeiten seiner Schüler, von denen 40 hier zusammenkamen und in einer Mischung aus Distanz und Nähe ihre Verbundenheit mit dem Mann zeigten, an dessen Ansichten und Einwänden sie einst ihre ersten Proben künstlerischer Äußerung messen mußten. Bei einigen ist die künstlerische Herkunft unüberschbar. Insbesondere Johannes Gervé, aber auch Fritz Fronius, Harald Birk oder Wolfgang Göhner halten enge Verbindung zur Malweise des Lehrers, übernehmen dessen Methode vielschichtiger Überlagerung, die zu einer eigenen Art der Unschärfe führt, erreichen aber selten die Dichte und farbliche Präsenz, die Arnolds Malerei in ihren besseren Beispielen auszeichnet.

Einige haben das Schimmernd-Durchscheinende der Arnoldschen Malerei zu sehr eigenständigen Formulierungen fortentwickelt, so Lutz Wolf, der mit einigen lichtintensiven Arbeiten in der Bruchsaler Ausstellung vertreten ist: Aus dem Fluß der leviend aufgetragenen Farbe entsteht mildes, nur selten kristallin scharfes Leuchten. Dabei spielt die Transparenz des Farbauftrags nicht nur bei Wolf eine wichtige Rolle, sondern etwa auch bei Susanne Schlier, die allerdings die einzelnen Farblagen stren-

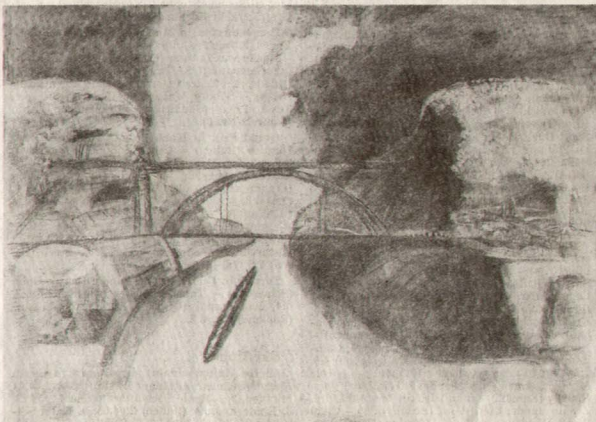
ger gegeneinander abgrenzt, oder bei Angela Junk-Eichhorn, die das Durchscheinende mit dem Dichten, ja Dunklen zu dramatischen Kompositionen verbindet. Auch Norbert Huwer ist hier zu nennen, der eine zusätzliche Dimension eröffnet, indem er auf Transparentfolie malt, die er in organisch gedrehte Objekte einspannt.

Thematisch ist es immer wieder der Mensch, auf den die Künstler ihre Arbeit beziehen: Da ist ein Paar, von Bernd Brüste in eine aufgedickte Umgebung gesetzt, hier sind die zeichenhaften Frauengestalten des (1967 verstorbenen) Künstlers Peter Burger, dort ein „Mädchen im Matrosenhemd“ von Andreas Nieden in lapidarem Gestus auf den Malgrund gesetzt. Jürgen Giersch schildert Szenen der Entfremdung und Einsamkeit, Dieter Rick hält auf etwas unentschiedenen Aquarellen Urlaubseindrücke fest, und Beate Loll zeigt nur noch Hüllen: In den Kleidern auf ihren Bügeln hängen Stimmungen. Etlliches ist diffus, verlangte nach mehr maleri-

scher Spannkraft, wobei der formale Verzicht auf Präzisierung sich durchaus schon mal als Absicht darstellen kann wie in den Lackmalereien Eugen Schindlweins oder den „Familienbildern“ von Andrea Humpert-Fablimmer, die in ihren Bildern zwischen Gestaltung und Auslöschung oszilliert.

Ein Ort programmatischer oder gar definitiv „abgeklärter“ Aussagen ist diese Ausstellung nicht. Dafür ist der Bogen weit gespannt: Er reicht vom mythologisch Verträumten wie bei Angelika Müller-Rauschkolb (sie starb im April 1990 38jährig) bis zu den eindrucksvollen Linienbindungen von Barbara Steppe, deren Arbeit bemerkenswert heraussticht aus einer Ausstellung, die - am Ende seiner Dienstjahre - auch einen Rechenschaftsbericht über die Lehre von Klaus Arnold bedeutet.

Michael Hübl (Bis 13. März im Schloß Bruchsal. Geöffnet Dienstag bis Sonntag 9 bis 17 Uhr. Katalog 30 Mark).



„DIE ENTSCHEIDUNG“, eine Zeichnung von Asri Sayrac.

Repro: BNN